



Neubau

**Erweiterung
Kunsthaus Zürich
Planung und Bau**

Zürich-Hottingen

Bauzeit 2015–2020

Ein Objekt der Stiftung Zürcher Kunsthaus



1

- 1 Grosse Halle
- 2 Festsaal
- 3 Shop
- 4 Bar

Ein Museum in zwei Gebäuden

Der Erweiterungsbau bildet mit dem bestehenden Kunsthaus eine betriebliche, ästhetische und inhaltliche Einheit. Städtebaulich fügt sich der Neubau mit seinem kompakten Volumen gut in die Umgebung ein und fasst den Heimplatz an dessen nördlicher Seite. Durch die Fassadengestaltung nimmt das neue Gebäude subtil Bezug zum Bestand und zu den umliegenden Bauten. Insgesamt stärkt das neue Ensemble zusammen mit dem Schauspielhaus den Heimplatz als Ort der Kultur und markiert gleichzeitig das Tor zum Hochschulgebiet.

Zentrale Halle als Kernelement

Der Bau nach den Plänen von David Chipperfield Architects überzeugt durch seine bis ins Detail durchdachte funktionale und gestalterische Qualität. Dabei bildet die zentrale Halle im Erdgeschoss das Kernelement. Als Ort der Begegnung zwischen Kunst und Publikum ist sie kostenlos zugänglich und erschliesst im Erdgeschoss alle öffentlichen Nutzungen, wie Festsaal, Bar, Shop und die Ateliers, für die Kunstvermittlung. Die grosse Halle ist zudem das verbindende Element zwischen dem Heimplatz und dem nördlich an die Erweiterung anschliessenden Garten. Dieser lädt als öffentlich zugänglicher Freiraum zum Flanieren und Verweilen ein. In den Ausstellungsräumen der beiden oberen Etagen steht die Kunst im Zentrum: Zu sehen sind die Sammlungen Emil Bührle, Looser und Merzbacher sowie Kunst ab den 1960er-Jahren. Ausserdem bietet der Neubau Raum für mittelgrosse Wechselausstellungen.

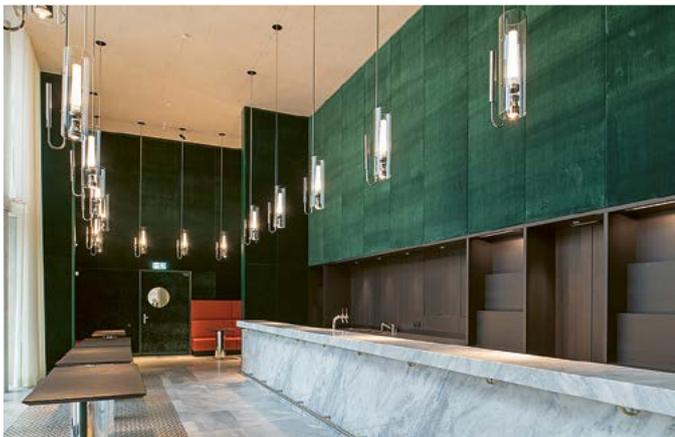
Um die Position des Kunsthaus Zürich zu stärken und um mehr Raum für Wechselausstellungen und die Sammlung zu schaffen, wurde am Heimplatz der Erweiterungsbau von David Chipperfield Architects realisiert. Mit dem Neubau ist das grösste Kunstmuseum der Schweiz entstanden, das auch für den Kulturstandort Zürich von Bedeutung ist.



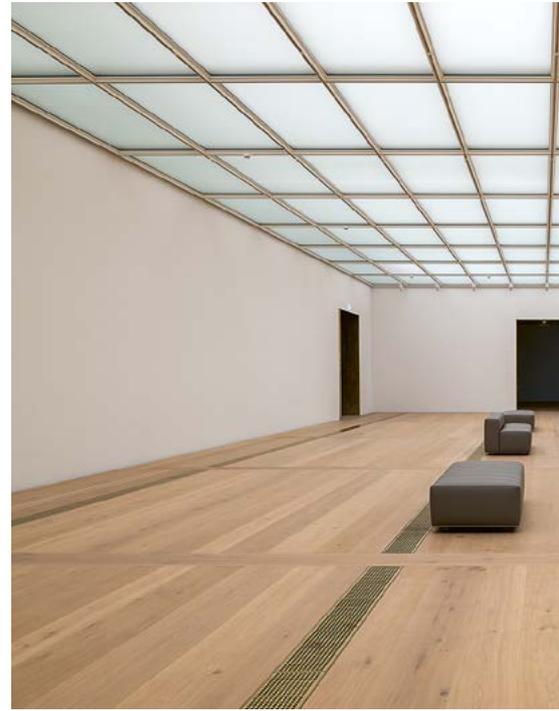
2



3



4



5



6

Kooperation des Kunsthauses mit Stadt und Kanton

Die Idee der Kunsthaus-Erweiterung wurde im Jahr 2001 von der Zürcher Kunstgesellschaft entwickelt. Für die weiteren Planungsschritte bezüglich Bauvorhaben, Grundstück, Finanzierung usw. erfolgte eine projektbezogene Kooperation. Die Bauherrschaft bildeten die Stadt Zürich, die Zürcher Kunstgesellschaft (ZKG) und die Stiftung Zürcher Kunsthaus (SZK), zusammenschlossen in der Einfachen Gesellschaft Kunsthaus-Erweiterung (EGKE). An den Erstellungskosten von 206 Millionen Franken inkl. Reserven beteiligten sich die Stadt Zürich und

die ZKG mit je 88 Millionen Franken; der Kanton Zürich steuerte 30 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds bei und stellt zudem das Bauland im kostenlosen Baurecht zur Verfügung.

Als Bauherrenvertretung wurde das Amt für Hochbauten (AHB) mandatiert. Es organisierte 2008 den internationalen Architekturwettbewerb und war anschliessend für das Projektmanagement in den Phasen Projektierung und Realisierung verantwortlich. Die Kerndienstleistung des AHB umfasste die Einhaltung von Kosten, Qualität und Terminen.



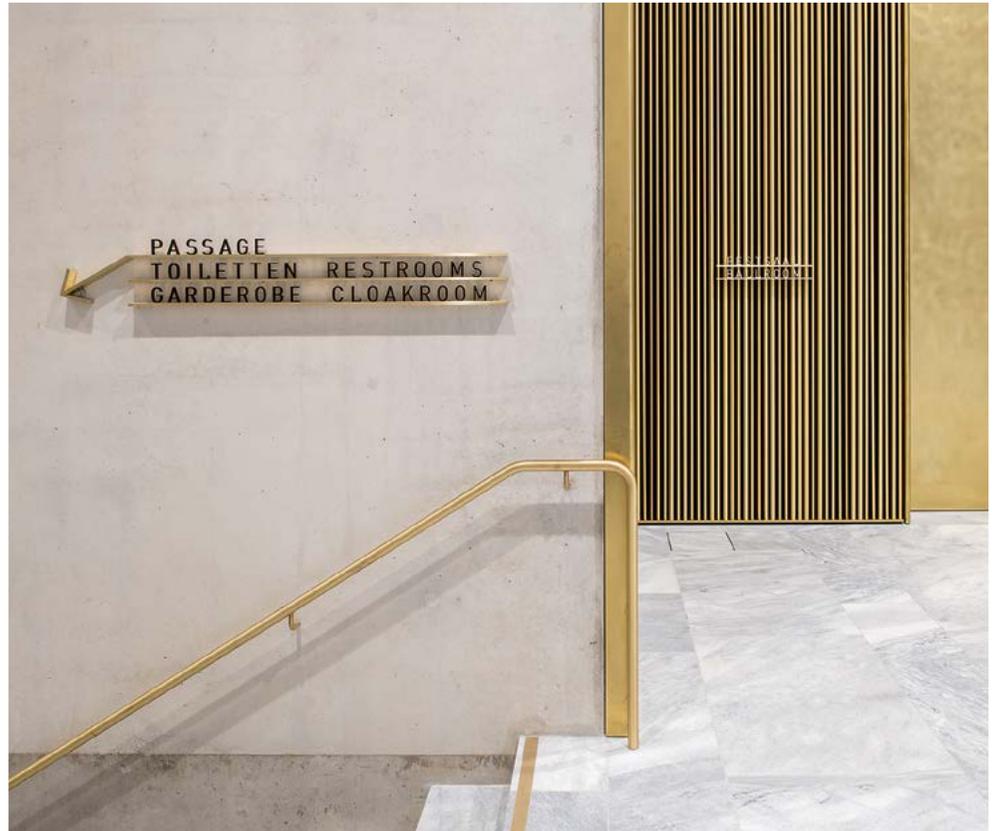
7



5-7 Ausstellungsräume vor Einzug der Kunstwerke

Durchdachtes Gestaltungskonzept

Durch die enge Zusammenarbeit des Teams von David Chipperfield Architects mit der Bauherrschaft gelang es, die Qualität des Entwurfs auch in der Bauphase ohne Abstriche umzusetzen. Eine wichtige Basis bildete das Materialisierungskonzept. Bei der Fassade handelt es sich um Jurakalkstein aus dem Kanton Baselland. Der Rohbau des Gebäudes besteht grösstenteils aus Recyclingbeton. Die Materialisierung im Inneren wird geprägt von den Elementen Sichtbeton, helles Eichenholz und weisser Marmor (Böden) sowie Messing für Teile der Wandbekleidungen, Türen, Handläufe, Lifte und die Signaletik.



8



9

Anspruchsvolle Submissionen

Das AHB war unter anderem für die Ausschreibungen nach öffentlichem Submissionsrecht zuständig. Bei diesem nicht alltäglichen Projekt waren viele der rund 450 Ausschreibungen beschaffungsrechtlich spannende Herausforderungen. Zum Beispiel was die grossen Türen im Gebäudeinneren und die Ausstattung im Kunstdepot (unter anderem die Gitterzugwände) anbelangte. Erfreulicherweise konnten alle Submissionen ohne Vergabebeschwerden und entsprechende Verzögerungen abgewickelt werden.

Fotos: Juliet Haller, Amt für Städtebau

8 Treppenabgang
ins Untergeschoss

9 Kunstdepot



10

Die Anbindung an den Bestand: eine Meisterleistung der Ingenieurbaukunst

Um die betriebliche Einheit von Chipperfield- und Moser-Bau als ein Museum zu gewährleisten, wurde im Rahmen der Erweiterung die unterirdische Passage erbaut. So gelangen die Besucherinnen und Besucher witterungsgeschützt von einem Gebäude ins andere, und die zahlreich zu erwartenden Kunsttransporte zwischen den beiden Bauten können ohne Mehraufwand und ohne zusätzliche Sicherung abgewickelt werden.

Die Realisierung der Passage gestaltete sich äusserst anspruchsvoll, was unter anderem mit dem Heimplatz zu tun hat. Dieser ist im Hinblick auf die verschiedenen

Verkehrsformen und das Verkehrsaufkommen einer der komplexesten Plätze der Stadt Zürich. Während des Baus sollte der Verkehr aber so wenig wie möglich tangiert werden. Zusätzliche Erschwernisse waren die zahlreichen unter dem Heimplatz verlaufenden Werkleitungen und der Wolfbachkanal. Die Tunnelbauweise war bautechnisch nicht möglich, weil die Passage zu knapp unter der Erde liegt. Dazu gab es wirtschaftliche Gründe: Die Strecke ist zu kurz, um eine entsprechend benötigte Tunnelbohrmaschine einzusetzen. Eine solche lohnt sich erst bei Strecken von mehreren Kilometern. Deshalb wurde die Passage – unter Gewährleistung des Verkehrsflusses – in vier Etappen im Tagbau realisiert.

Bautechnisch ebenso anspruchsvoll war die Anbindung an den Bestand. Unter dem Moser-Bau, notabene ein über hundertjähriges Gebäude – musste ein zweites Kellergeschoss erstellt werden, um die Passage «anzudocken». Dazu wurde das Gebäude auf Stelzen (sogenannte Mikropfähle) gestellt. Um mögliche Schäden zu vermeiden, wurden Pressen eingebaut und das Gebäude wenige Zehntelmillimeter angehoben – was eine Meisterleistung der Ingenieurbaukunst darstellt. Erst dann konnte in kleinen Schritten in die Tiefe gegraben werden, bis acht Meter unter dem Terrain die erforderliche Tiefe für das neue Kellergeschoss erreicht war.

10 Blick auf das Kunsthaus-Ensemble

11 Verbindung, unterirdische Passage

12 Heimplatz, Schnitt, v.l.n.r.: Bestandesbauten, Erweiterungsbau



11



12

13 Erdgeschoss mit Umgebung

Titelbild

14 1. Obergeschoss

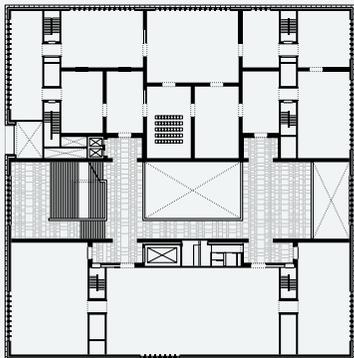
Ansicht vom Heimplatz

15 2. Obergeschoss

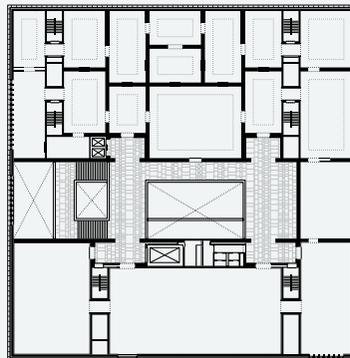
16 Situationsplan
Massstab 1:700



13

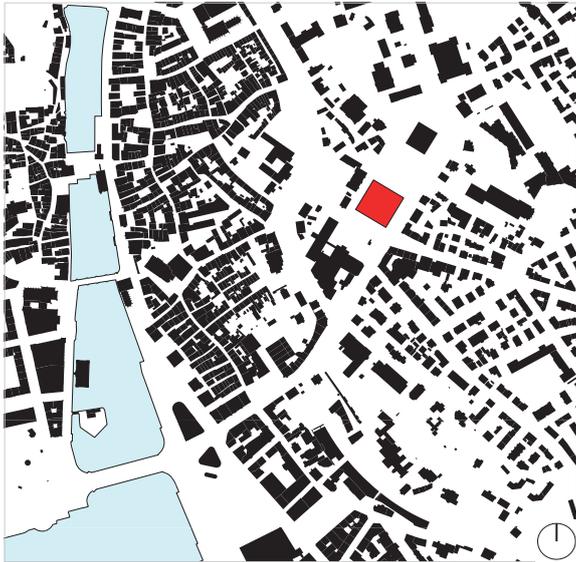


14



15





16

Objekt

Erweiterung Kunsthaus Zürich
Heimplatz 5, 8001 Zürich

Projektorganisation

Bauherrschaft	Einfache Gesellschaft Kunsthaus-Erweiterung (EGKE)
Eigentümer	Stiftung Zürcher Kunsthaus
Nutzende	Zürcher Kunstgesellschaft
Bauherrenvertretung	Stadt Zürich, Amt für Hochbauten Rahel Fiechter, Mira Porstmann
Architektur	David Chipperfield Architects, Berlin, mit Dreicon AG, Zürich (Gesamtleitung)
Landschaftsarchitektur	Wirtz International Landscape Architects, Schoten (B) mit Kolb Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Bauleitung	b+p Baurealisation AG, Zürich
Bauingenieure	Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
Elektroingenieure	Hefti Hess Martignoni AG, Zürich
HLSK-Ingenieure	Polke Ziege von Moos AG, Zürich
Bauphysik	Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen
Fassadenplanung (ohne Natursteinfassade)	Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein
Kunst und Bau	siehe Dokumentation zu Kunst und Bau

Termine

Wettbewerb	November 2008
Volksabstimmung	November 2012
Baubeginn	August 2015
Baubeginn Rohbau	November 2016
Bezug	März 2021
Eröffnung	Oktober 2021

Raumprogramm

Zentrale Halle, Festsaal, Shop, Bar, Ausstellungsräume, Catering, Spedition, Ateliers, Werkstätten, unterirdische Passage, Technik, Labor, Lager, Archiv, Büros, Nebenräume

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
stadt-zuerich.ch/hochbau
Instagram @zuerichbaut
Nr. 3/2021

Grundmengen nach SIA 416 (2003), SN 504 416

Grundstücksfläche	m ²	9 284
Gebäudegrundfläche	m ²	3 640
Umgebungsfläche	m ²	5 644
Bearbeitete Umgebungsfläche	m ²	5 644
Gebäudevolumen	m ³	116 740
Geschossfläche	m ²	23 053
Hauptnutzfläche (SIA d 0165)	m ²	8 636

Erstellungskosten BKP 1–9 inkl. MwSt.

1	Vorbereitungsarbeiten	CHF	17 500 000
2	Gebäude	CHF	145 000 000
3	Betriebseinrichtungen	CHF	4 200 000
4	Umgebung	CHF	4 900 000
5	Nebenkosten	CHF	20 700 000
9	Ausstattung inkl. Kunst und Bau	CHF	6 250 000

Erstellungskosten BKP 1–9 CHF 198 550 000

(ohne Provisorien, Altlasten & Archäologie)

Altlast & Archäologie	CHF	2 450 000
Provisorien	CHF	1 000 000

Erstellungskosten BKP 1–9 CHF 202 000 000

(inkl. Provisorien, Altlasten & Archäologie)

Gebäudekosten BKP 2 inkl. MwSt.

20	Baugrube	CHF	4 500 000
21	Rohbau 1	CHF	31 600 000
22	Rohbau 2	CHF	10 650 000
23	Elektroanlagen	CHF	20 600 000
24	Wärmeerzeugung	CHF	700 000
	Wärmeverteilung (inkl. Dämmung)	CHF	5 300 000
	Lüftungsanlage	CHF	6 950 000
25	Sanitäranlagen	CHF	2 550 000
26	Transportanlagen	CHF	2 300 000
27	Ausbau 1	CHF	16 050 000
28	Ausbau 2	CHF	10 150 000
29	Honorare (nur für BKP 2)	CHF	33 650 000

Gebäudekosten CHF 145 000 000

Kostenkennwerte BKP 1–9 inkl. MwSt.

Erstellungskosten/Gebäudevolumen	CHF/m ³	1 701
Erstellungskosten/Geschossfläche	CHF/m ²	8 613
Erstellungskosten/Hauptnutzfläche	CHF/m ²	22 992

Kostenkennwerte BKP 2 inkl. MwSt.

Gebäudekosten/Gebäudevolumen	CHF/m ³	1 242
Gebäudekosten/Geschossfläche	CHF/m ²	6 290
Gebäudekosten/Hauptnutzfläche	CHF/m ²	16 791

Energiekennwerte nach SIA 380/1 SN 520380/1

Energiebezugsfläche	m ²	14 293
Gebäudehüllzahl		1.14
Heizwärmebedarf	kWh/m ² a	22.8
Wärmebedarf Warmwasser	kWh/m ² a	6.9
Energiekennzahl Beleuchtung	kWh/m ² a	11.74
Wärmeerzeugung	Wärmepumpe	
Photovoltaikanlage	Aufdachanlage	
Durchschnittlicher Jahresertrag PVS	kWh	100 000

Kostenstand

Kostenstand	01.04.2019
Datum der Prognose	20.08.2021

Weitere Dokumentationen
zur Kunsthaus-Erweiterung:

– Kunst und Bau
– Nachhaltiges Bauen

